

RITTS LÜNEBURG UND RIS-PROJEKTE IN NIEDERSACHSEN ¹

Stefan Hartke, Hannover

Kurzfassung

Der Beitrag stellt die Schwierigkeiten eines westdeutschen Flächenlandes bei der praktischen Integration von Maßnahmen der Innovationspolitik und Regionalpolitik dar. Der Beitrag stellt das RITTS-Projekt Lüneburg vor und beleuchtet seine Einbindung in die niedersächsische Fördergebietskulisse. In einem breit angelegten Beteiligungsprozeß wurden für den sehr heterogenen Regierungsbezirk Lüneburg von Ende 1998 bis Mitte 2000 erstmalig eine Innovationsstrategie sowie ein Aktionsplan erarbeitet. Bei der Umsetzung der Maßnahmen kann es zu Schwierigkeiten kommen, da landesseitig nur Regionalfördermittel zur Verfügung stehen, die an existierende Fördergebietskulissen geknüpft sind.

Eine der zentralen Botschaften dieses Beitrages ist, dass die Idee der europäischen Programme, nur über die bottom- up Zielfindung zu arbeiten (die Region bestimmt, was passieren soll), verwaltungspolitisch und landesentwicklungspolitisch in einem Flächenland nicht funktioniert: das Land braucht eine zentrale Koordination und eine starke Außenvertretung in Brüssel und gegenüber Berlin. Das aus der Raumordnungsgesetzgebung stammende „Gegenstromprinzip“ ist ein funktionierendes Gegenmodell der vertikalen gegenseitigen Abstimmung von Programmen, regionalen Konzepten und Maßnahmen, nicht nur aus dem Blickwinkel der Finanzierbarkeit der Strukturpolitik.

Gliederung

1. Zu dem RITTS-Projekt Lüneburg im engeren Sinne
2. Grundstrukturen des RITTS-Konzepts Lüneburg
3. Generelle Problem in großen Flächenländern (alte Bundesländer)
4. Zur Finanzierung der regionalen RIS/RITTS-Innovationsstrategien
5. Fazit: Integration der Innovationsstrategien in die „Normalförderung“ der regionalen Strukturpolitik
6. Anhang: Folien

¹ Der Beitrag gibt die persönliche Fachmeinung des Referenten wieder, er ist auf Bitte des Vorsitzenden der GfR am Abend des 24.9. 2001 als Ersatz für einen ausgefallenen Vortragenden erstellt und deshalb nicht voll ausgearbeitet worden.

1. ZU DEM RITTS- PROJEKT LÜNEBURG IM ENGEREN SINNE:

Die regionale Innovations- und Technologie Transferstrategie RITTS ist im Regierungsbezirk Lüneburg seit November 1998 in einem intensiven Abstimmungs- und Diskussionsprozess unter Beteiligung von Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung sowie der Wirtschaft- und Innovationsförderung entwickelt worden. Im Mittelpunkt steht das Ziel, dass die Region sich auf eine Gesamtkonzeption und vor allem auf konkrete Projekte zu deren Umsetzung verständigt.

Ziel ist es, die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit speziell der ansässigen kleinen und mittelständischen Unternehmen zu stärken. Die Bezirksregierung Lüneburg hatte diesen Prozess initiiert und in der ersten Phase über zwei Jahre hinweg auch die Federführung behalten. Inzwischen ist die Federführung an die Industrie- und Handelskammer Lüneburg- Wolfsburg abgegeben worden. Die europäische Kommission hat den RITTS- Prozeß über zwei Jahre hinweg mit einer Anschubförderung finanziert. Die nationale Kofinanzierung wurde vom Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr getragen (DM 200.000).

Mit RITTS hat der Regierungsbezirk Lüneburg, wie andere Regionen auch, Neuland betreten. Er ist einen neuen Weg zum Ausbau der Innovationsförderung gegangen. Das breite Engagement in der Region während des Prozesses hat mehr als 1000 Akteure im Rahmen von Arbeitsgruppen, Workshops, Tagungen und Vorwänden, durch Befragungen und Fachgespräche eingebunden. Die strategischen Zielsetzungen wurden im Dialog arbeitet. Die Synergieeffekte mit dem regionalen Entwicklungskonzept der Metropolregion Hamburg, das in etwa zeitgleich entstanden ist, wurden berücksichtigt. Trotz der großen Heterogenität der Strukturen im Regierungsbezirk Lüneburg und der Tatsache, dass große Teilräume nach außen hin (quasi wie eine Art „Schüssel“), nach Hannover, nach Bremen und nach Hamburg hin orientiert sind, hat RITTS ein gemeinsames Bewusstsein und ein Miteinander bei der Bündelung der strukturpolitischen Bemühungen gefördert.

Erstmals liegen damit für den Regierungsbezirk Lüneburg eine gemeinsame Strategie und ein Aktionsplan für die Innovationsförderung vor. Konzeptions- und Umsetzungsphase sollen fließend ineinander übergehen. Über die Umsetzungsphase wird Mitte Oktober 2001 in Lüneburg zu sprechen sein.

2. GRUNDSTRUKTUREN DES RITTS- KONZEPTE IN LÜNEBURG

Die Grundstrukturen des RITTS Projektes werden anhand einiger Folien erläutert:

Folie 3: Studien, regionale Entwicklungskonzepte, Untersuchungen, Fachgespräche, regionale Einschätzungen durch Experten in entsprechenden Workshops waren die Voraussetzung für die erste umfassende Zukunftskonferenz, an der in Celle nahezu 500 Personen teilgenommen haben. Hier wurde ein Konsens über die Ausgangssituation erarbeitet und die Themenbereiche für die weitere Vertiefung festgelegt. Das start-up Verfahren wurde durch den Gutachter Regionomica begleitet und betreut, ebenso die übergreifende Analyse zum Innovationsbedarf und Innovationsangebot. Der Moderator hat auch die Arbeitsgruppen gestartet und begleitet. Zu den Schlussfolgerungen der 1. Zukunftskonferenz gehörten Querschnittsthemen, wie Nachhaltigkeit, Bildung, Qualifizierung sowie Gleichstellung, Gesundheit und das regionale Marketing. Auf der zweiten Zukunftskonferenz wurden Themen- spezifische Projektideen vorgestellt und die spätere Strategie vorbereitet. In dem veröffentlichten Projektbericht ist eine ganze Reihe von Maßnahmen wiedergegeben, die auf der dritten Zukunftskonferenz unter Beteiligung des Europaministers des Landes Niedersachsen, MdL Wolfgang Senff öffentlich vorgestellt worden sind.

Folie 4: bei der Untersuchung der Ausgangssituation der ländlich und mittelständisch geprägten in Region Lüneburg zwischen drei Verdichtungsräumen zeigte sich, dass der geäußerte Bedarf an Innovationshilfen, Unterstützungen und Ideen und die tatsächliche Nutzung des Angebotes auseinanderklaffen. Dies ist ein Kernergebnis der Unternehmensbefragung, welches Hinweise für die weitere Ausgestaltung des regionalen Technologietransfers gegeben hat.

Folie 5: die strategischen Zielsetzungen der Technologietransferstrategie des Regierungsbezirks Lüneburg sind erstens die Zusammenarbeit beim Technologie und Innovationstransfer zweitens die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit und der Transparenz und drittens der Ausbau der Beratungs- und Qualifizierungsangebote, dieses ergänzt durch eine Reihe von Querschnittsfeldern.

Folie 6: hieraus wurden folgende übergreifenden Leitprojekte entwickelt: Zu nennen ist das Innovationsnetzwerk TechnoWeb, quasi das Dach für die gesamte Strategie, die dazu dient, eine auf den Mittelstand hin orientierte Innovationskampagne in der Lüneburger Wirtschaft umzusetzen. Hierzu gehört die Kooperation Schule- Wirtschaft und die Innovationsplattform im Internet sowie ein IuK- Labor und ein Postgraduier-

ten Studium IuK. Zweitens ist zu nennen das regionale Branchen- Cluster Airbus-Industrie sowie Kompetenzzentren Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft (Kartoffel), als weiteres Projekt Gläserne Fleischproduktion. Ein FuE - Zentrum für nachwachsende Rohstoffe (Heilkräuter) sowie das andere Feld der Organisationsstrukturen im Tourismus und eine Qualifizierungsoffensive im Tourismus vervollständigen das Projektpaket.

Folie 7: Zur Fortsetzung des Prozesses ist zu sehen, dass der „Regionale Aktionsplan“ übergreifende und themenspezifische Projekte umfasst. Der RITTS-Prozess wird fortgesetzt. Es gibt weiterhin ein Projektbüro, das gewisse Overhead- Kosten verursacht. Auch die Reihe der Zukunftskonferenzen soll fortgesetzt werden. Hierfür benötigt man einen Lenkungsausschuss, den nun die jetzt federführende Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg begleitet. In Weser- Ems ist in einem vergleichbaren Lenkungsausschuss das niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr vertreten. Lenkungsausschuss, Projektbüro und Zukunftskonferenz können neue Themen und weitere Projektvorschläge entwickeln und vorschlagen. Dies wird in absehbarer Zeit in einen fortgeschriebenen Aktionsplan eingehen.

Bei alledem bleibt die Verantwortlichkeit der Region für die Projekte. Vorbildlich in allen niedersächsischen Regionen (auch in Südostniedersachsen mit der regionalen Entwicklungsagentur RESON e.V.) ist die Beteiligung der Wirtschaft als wesentliches Element des gesamten Prozesses geradezu unverzichtbar. Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass gerade die kommunale Wirtschaftsförderung weiterhin intensiv beteiligt wird.

3. GENERELLE PROBLEME IM GROSSEN FLÄCHENLAND (ALTE BUNDESLÄNDER)

Die Situation der Bundesländer bei der Umsetzung regionaler Innovationsstrategien unterscheidet sich sehr:

In Niedersachsen ist insbesondere auf Kulissenprobleme in den Fördergebieten gegenüber den RIS/RITTS- Regionen hinzuweisen. Die Förderfähigkeit von Projekten nach den Normalförderungsprogrammen GA und Ziel-2 (Maßnahmenblätter der ergänzenden Programmplanung) und die inhaltlichen Projektideen von RIS und RITTS klaffen auseinander. Auch von der Förderhöhe her ist fest zu halten, dass die RIS-Projekte in Niedersachsen nur einen geringen Bruchteil der Finanzmittel der regionalen Strukturpolitik des Landes binden können. Insofern haben wir

Instrumentierungsprobleme, was die Kompetenzzentren in Weser Ems angeht und entsprechende Instrumentierungsprobleme der Maßnahmen im Gebiet RITTS-Lüneburg. Die staatliche Projektfinanzierung klappt in der Regel dann, wenn die zuständigen Ressorts und Fachreferate beteiligt werden und Maßnahmenvorschläge zu einem Teil ihrer Fachpolitik machen (z.B. das Kompetenzzentrum Ernährungswirtschaft für ganz Niedersachsen an der Hochschule Vechta, nunmehr einvernehmlich unterstützt von den Ressorts Landwirtschaft, Wirtschaft und Wissenschaft und Kunst).

Während die Innovationsorientierte Regionalpolitik auch auf Vernetzungen abstellt, hat die Staatssekretärin meines Hauses eine Überprüfung sämtlicher Netzwerkstrukturen und ihrer Finanzierung in Niedersachsen verfügt, um die Folgekosten wieder in den Griff zu bekommen. Darüber hinaus ist eine institutionelle Förderung von Kompetenzzentren im Prinzip grundsätzlich ausgeschlossen, weil das Land sich aus fiskalischen Gründen generell aus allem Institutionsstrukturen zurückzieht.

Insofern gibt es eine Art Konkurrenz zwischen RIS/RITTS- Projekten und „normalen“ Projekten einzelner Gebietskörperschaften um die knappe nationale Kofinanzierung europäischer Fördermittel. Auch der Versuch von RIS Weser-Ems, flächendeckend einen Global- Haushalt für die Projekte der innovativen Regionalpolitik innerhalb des EPPD- Niedersachsen einzufordern, ist von der Landesregierung bei der Beschlussfassung im Kabinett nicht eingebracht und behandelt worden.

Insofern stellt sich die Frage nach der Finanzierung der regionalen Innovationspolitik und zweitens die Frage nach einer Re- Institutionalisierung der Innovationsstrategien und Wiedereinbindung in die normalen Förderprogramme.

Im ersten Überblick ist deutlich zumachen, dass die Ziel-2-Fördergebietskulisse in Niedersachsen und die NUTS 2- Projekte RIS/RITTS auf Regierungsbezirksebene räumlich auseinanderfallen. Generell gilt, dass die gleiche europäische Generaldirektion Regionalpolitik die Zielfindung für die innovativen Maßnahmen der Strukturpolitik auf NUTS-2- Ebene gefördert hat, während die operative Förderung in den Normalprogrammen Ziel-2 und GA auf der NUTS-3-Ebene (Landkreise und deren Teilräume) erfolgt (Folie 1).

Zusammenfassend stehen wir in Niedersachsen bei der Finanzierung der regionalen Innovationspolitik vor folgenden Problemen:

Wir haben erstens o.g. Probleme mit der regionalen Förderkulisse, zweitens ein Auseinanderklaffen der RIS- Projekte der alten Programmperiode und der Maßnahmenraster des später rechtskräftig gewordenen Ziel-2- Programms der neuen Förderperiode. Zum Dritten hat insbesondere die europäische Kommission in den abschließenden Verhandlungen darauf Wert gelegt, dass im Rahmen der normalen Ziel-2 Förderung nicht etwa in erster Linie innovative Projekte gemacht werden sollen ! Brüssel hat die von uns vorgeschlagenen innovativen Maßnahmen zur Umsetzung von RIS und RITTS aus dem EPPD gestrichen oder gekürzt. Insoweit gibt es grundsätzliche Grenzen der Förderfähigkeit der regionalen Innovationsstrategien aus den Normalprogrammen GA und Ziel-2, soweit nicht die von uns angemeldeten technologiepolitischen Einzelmaßnahmen greifen.

Eine der zentralen Botschaften dieses Beitrages ist, dass die Idee der europäischen Programme, nur über die bottom- up Zielfindung zu arbeiten (die Region bestimmt, was passieren soll), verwaltungspolitisch und landesentwicklungspolitisch in einem Flächenland nicht funktioniert: das Land braucht eine zentrale Koordination und eine starke Außenvertretung in Brüssel und gegenüber Berlin. Das aus der Raumordnungsgesetzgebung stammende „Gegenstromprinzip“ ist ein funktionierendes Gegenmodell der vertikalen gegenseitigen Abstimmung von Programmen, regionalen Konzepten und Maßnahmen, nicht nur aus dem Blickwinkel der Finanzierbarkeit der Strukturpolitik.

Insgesamt haben – das sei hier betont – RIS- Weser- Ems und RITTS- Lüneburg im besten Sinne neue inhaltliche Anstöße gegeben und echte, gemeinschaftliche Innovations- Initiativen in den NUTS-2- Regionen in Gang gesetzt.

4. ZUR FINANZIERUNG DER REGIONALEN RIS-/RITTS- INNOVATIONSSTRATEGIEN

Die Veranstalter haben gebeten, auf Aspekte einzugehen, die in den normalen Drucksachen nicht nachzulesen sind. Deswegen zitiere ich aus einem Briefwechsel zwischen der Regierungspräsidentin in Lüneburg und Frau Ministerin Dr. Knorre zu der regionalen Innovations Transferstrategie des Regierungsbezirks Lüneburg:

Die Präsidentin verweist in ihrem Brief an die Ministerin auf ein sehr lobendes Schreiben der Europäischen Kommission. Die Kommission lobt den bisherigen RITTS- Prozeß im Regierungsbezirk als schönen Erfolg der gemeinsamen Arbeit mit über 1000 Beteiligten. Aus der Sicht der Kommission sind die von der Europäischen

Union gestellten Aufgaben vollständig erfüllt worden. Ohne die aktive Mithilfe der am RITTS- Prozeß Beteiligten hätte dieses erfolgreiche Ergebnis nicht erzielt werden können. Ziel ist nun, so schreibt die Präsidentin, die Umsetzung der Projekte zum Nutzen der Region. Dafür ist die Unterstützung der Landesregierung und des Wirtschaftsressorts benötigt. Auf ein entsprechendes Schreiben des neuerdings federführenden Hauptgeschäftsführers der IHK- Lüneburg- Wolfsburg mit der Bitte um Finanzierung der Projekte aus der RITTS- Strategie antwortet die Wirtschaftsministerin wie folgt:

„Wie Sie wissen, hat mein Haus die Erstellung der regionalen Innovation- und Technologie-Transferstrategie mit einem kleineren Betrag unterstützt (200.000 DM).“ In engem Kontakt mit der zuständigen Abteilung 2 der Bezirksregierung Lüneburg und der dortigen Hausleitung haben die zuständigen Mitarbeiter frühzeitig darauf hingewiesen, dass das Finanzierungsdezernat 203 an allen Arbeitsgruppensitzungen RITTS teilnehmen und auf spätere Finanzierungsmöglichkeiten hinwirken soll.

„In Anerkennung der Arbeit von fast 1000 Beteiligten in den RITTS- Arbeitsgruppen hat auch die Landesregierung ein Interesse daran, das die Initiative nicht versickert.“ Deswegen wird das Ministerium die Bezirksregierung beraten, wenn es darum geht einzelne Projekte innerhalb der gegebenen Programmansätze umzusetzen. Man muss RITTS- Projekte bezogen auf die Gebietskulisse Ziel-Zwei so umdefinieren, dass sie innerhalb der vorgegebenen Fördermaßnahmen umsetzbar sind. Weiterhin besteht die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den wirtschaftsfördernden Einrichtungen der Gebietskörperschaften. Hier kann die Konferenz der Hauptverwaltungsbeamten im Regierungsbezirk helfen. Einige der Projektideen lassen sich auch innerhalb der normalen Tätigkeit der beteiligten Institutionen umsetzen. Das Wirtschaftsministerium steht den Bezirksregierungen im Zusammenhang mit der Umsetzung des regionalen Management zur Verfügung. Insbesondere wird eine Chance gesehen, die gute Idee des " TechnoWeb"- Overheads über die vorhandenen Technologie Transferstellen umzusetzen. Auch die Umsetzung der Teilinitiative " Wellness, Fitness, Gesundheit " ist aus dem Schwerpunkt 2 des Ziel 2-Programms im Fördergebiet denkbar. Für das Gesamte RITTS- Gebiet ist eine Förderung nur dann möglich, wenn die ökonomischen Vorteile überwiegend dem Fördergebiet zugute kommen (Regel 12 der VO zur Förderfähigkeit projektbezogener Ausgaben). Gleiches gilt für Initiativen bei Vermarktungsstrategien im Tourismus und im Bereich der Kultur- und Freizeitregion, Kulturwirtschaft.

Die Bezirksregierungen hoffen nun die von der Kommission in der letzten Programmperiode ins Leben gerufenen RIS- RITTS- Projekte über die neue innovative EU- Leitlinie der neuen Programmperiode „Die Neue Wirtschaft in den Regionen“ fortzusetzen. Dabei tritt das Problem auf, dass die erarbeiteten RIS- RITTS- Projektideen von der neuen Leitlinie nur noch teilweise abgedeckt werden.

Mit Schreiben vom Juli 2001 hatte die Staatssekretärin des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums gegenüber den vier Regierungspräsidenten zum Ausdruck gebracht, dass die Haushaltssituation damals leider keine Kofinanzierung des Programms zur Umsetzung der Leitlinien " Die neue Wirtschaft in den Regionen " der Europäischen Kommission zuließe. Der Grund liege in der starken Anspannung des Wirtschaftsförderfonds und auch darin begründet, dass alle verfügbaren Kräfte auf die Kofinanzierung der Ziel-2 Maßnahmen im Hauptprogramm konzentrieren werden müssen. Das EPPD ist „strukturpolitisches Pflichtprogramm“, die regionalen Innovationsstrategien sind die „Kür“.

Zur Unterstützung der intensiven wirtschaftlichen Aktivitäten in den Regierungsbezirken (auch im Rahmen des neuen Regionalmanagements dort) gibt es jedoch weiterhin Bemühungen einen niedersächsischen Beitrag zum europäischen Wettbewerb „Die neue Wirtschaft in den Regionen“ landesseitig kofinanzieren, wobei Hauhalteinnahmeansätze sowohl des MW als auch ein Ansatz der niedersächsischen Staatskanzlei ab 2002 eingeplant sind.

5. FAZIT: INTEGRATION DER INNOVATIONSSTRATEGIEN IN DIE „NORMALFÖRDERUNG“ DER REGIONALEN STRUKTURPOLITIK

Gegenüber den innovativen Maßnahme der Strukturfonds ist die Normalförderung des Ziel-2- Programms der Europäischen Union und die Kofinanzierung der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur von Bund und Ländern von den Förderzielen und von ihrer Kulisse her deutlich konservativer ausgerichtet. In Lüneburg gilt es, wie in den andern Landesteilen auch, die regionalen Innovationsstrategien, die regionale Strukturpolitik, die länderübergreifende Zusammenarbeit in der Metropolregion Hamburg und die Staatsmodernisierung auf der Ebene der Regierungsbezirke zusammenzubringen.

Die finanziellen Strukturen der Förderprogramme entsprechen dieser Aufgabe nur teilweise. Da aber die nationalen Programmplanungsdokumente im Bereich Ziel-2 und bei der Gemeinschaftsaufgabe nicht ohne weiteres geändert werden können, gilt es, die

regionalen Innovationsstrategien weiterzuentwickeln und zurück in das Fördergefüge zu spiegeln.

Wenn dies nicht gelingt, werden wir anhaltende Finanzierungsprobleme bei der Umsetzung der RIS/RITTS- Konzepte haben. Dies ist die verwaltungspolitische Situation, der wir uns stellen müssen.

Das bedeutet, dass die regionale Strukturpolitik eine Innovations- orientierte Ergänzung und Erneuerung erfahren muss (vgl. den Beitrag von F. Tetsch in diesem Tagungsband). Die Innovationspolitik, als Teil der allgemeinen Technologiepolitik wiederum muss sich den regionalen Notwendigkeiten stellen, aber auch einbinden in die Finanzierungsstrukturen. Wenn dies nicht gelingt, haben wir in Niedersachsen nur den Wirtschaftsförderfonds des Landes, über den das Land Niedersachsen alleine verfügt. Solange wir aber von den nationalen und europäischen Förderprogrammen mitabhängig sind, mindestens in dieser Förderperiode, bestimmt die regionale Strukturpolitik bis in das Jahr 2006 über das Wohl und Wehe der regionalen Innovationspolitik.

Auch die integrierten Organisationsstrukturen, wie wir sie in den neuen Bundesländern mit den integrierten Ziel 1- Multi- Strukturfonds- Programmen haben, sind in den alten Ländern mehrheitlich nicht gegeben. Auf gute Teillösungen in dem wesentlich kleineren westlichen Flächenland Schleswig- Holstein sei hingewiesen (hier nicht behandelt). Insoweit muss die Innovations- orientierte Regionalpolitik in die regionale Strukturpolitik integriert werden und diese muss weiterentwickelt werden. Dies läßt sich am Beispiel der RITTS- Strategie Lüneburg und der RIS- Region Weser Ems zweifelsfrei festmachen.

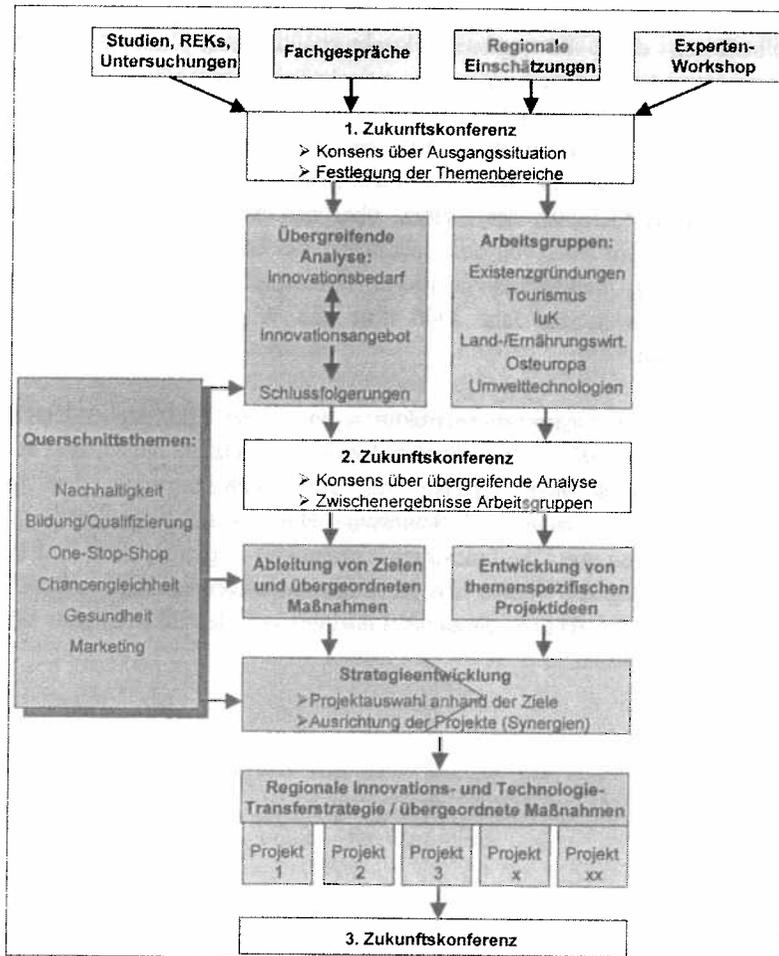
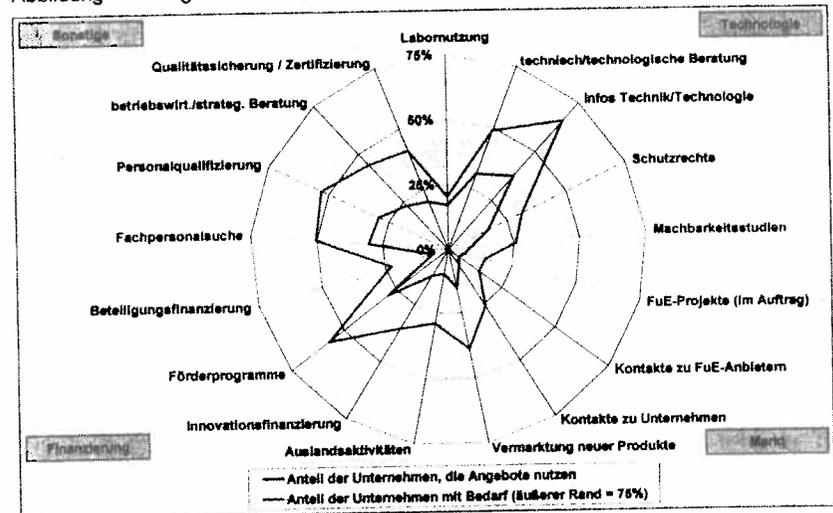


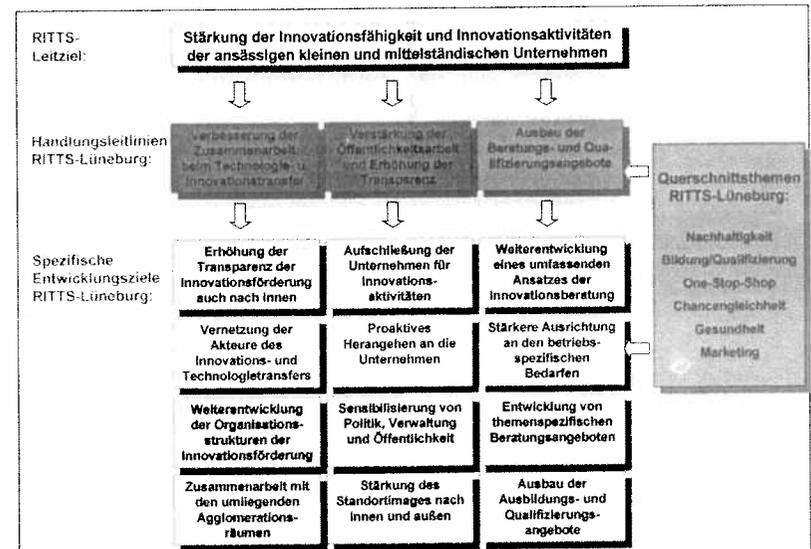
Abbildung 2 Vergleich von Bedarf und Nutzung der Innovationsförderung

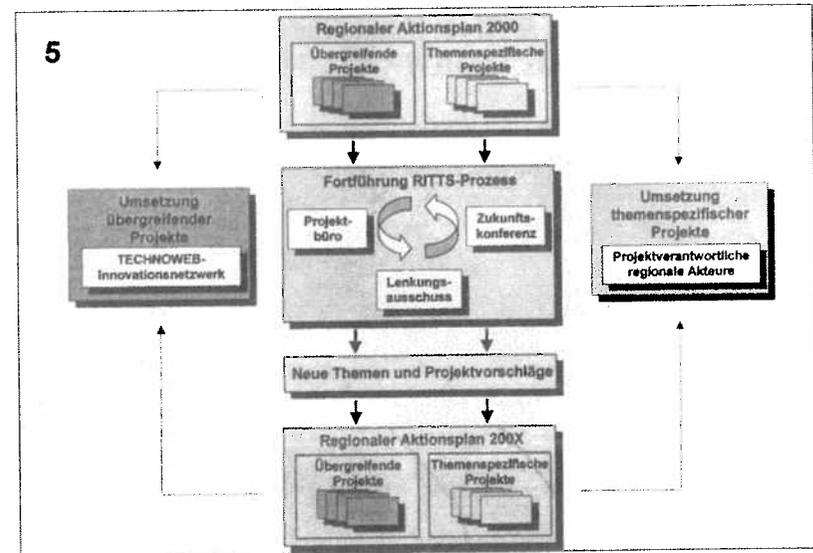
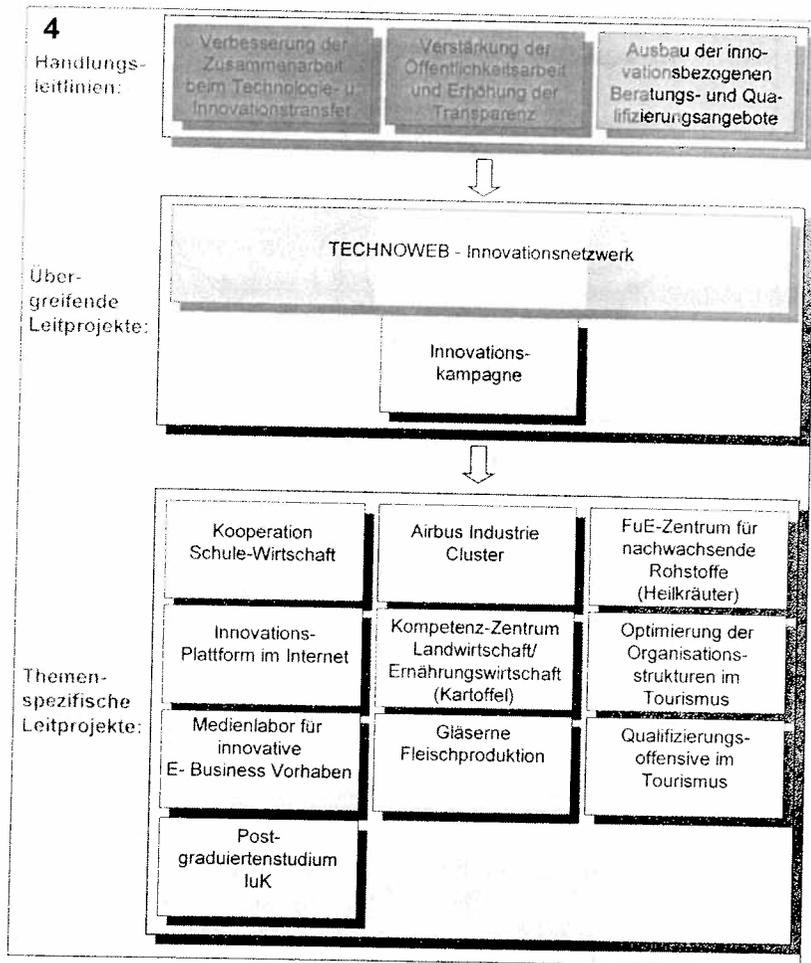


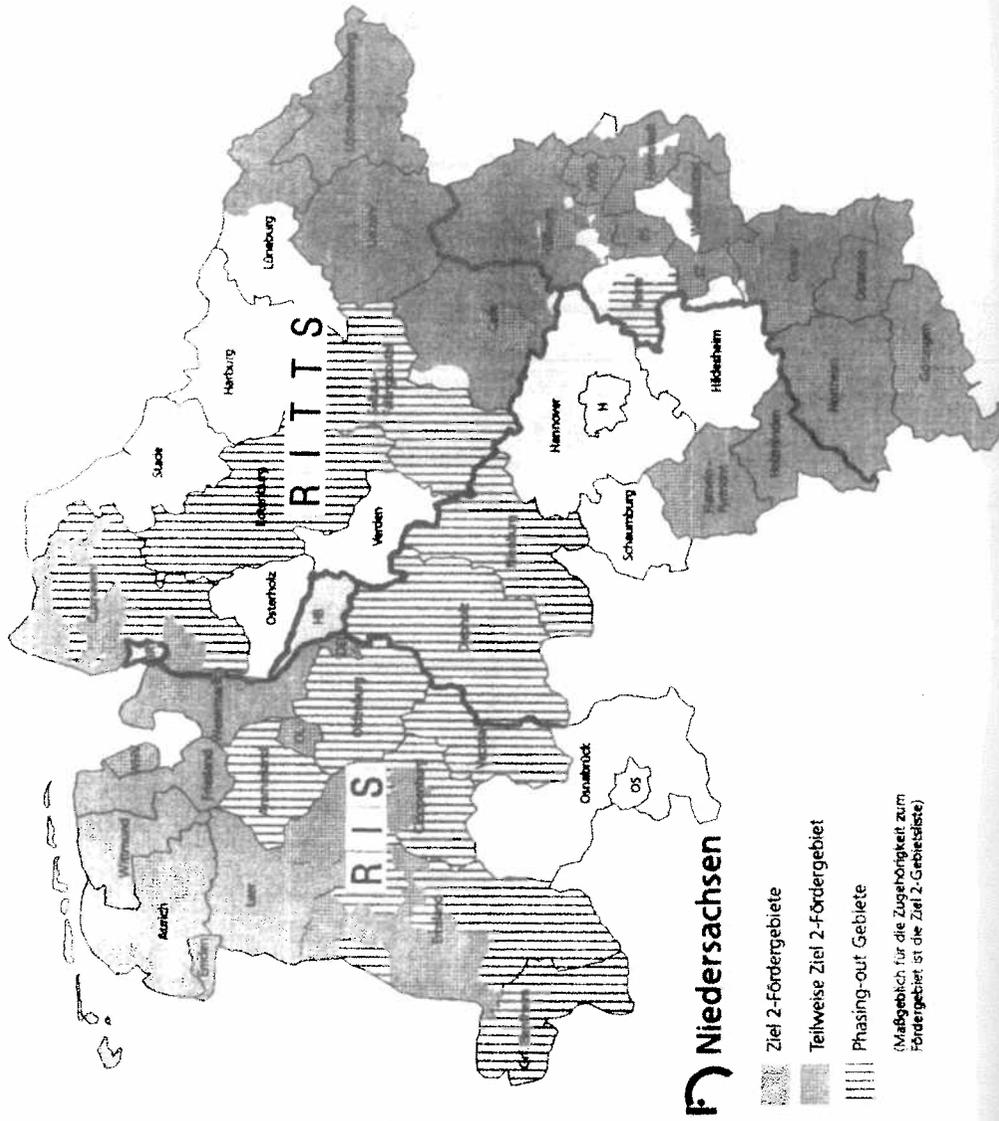
Quelle: RITTS-Unternehmensbefragung

Als Erklärung für die deutliche Lücke zwischen Angebot und Nutzung der innovationsunterstützenden Angebote zeigen die Befragungsergebnisse zunächst einen eher niedrigen Bekanntheitsgrad der regionalen innovationsorientierten Infrastruktur an (vgl. Abbildung 5). Lediglich die Angebote der Kammern sind der Mehrheit der Betriebe zumindest teilweise bekannt. Über die Dienstleistungen der Ämter bzw. Gesellschaften für Wirtschaftsförderung ist lediglich knapp die Hälfte informiert. Viele Angebote sind mehr als 70%, z.T. sogar mehr als 90% der Unternehmen, die sich an der Befragung beteiligt haben, nicht bekannt.

Abbildung 3 Strategische Zielsetzungen der Regionalen Innovations- und Technologietransferstrategie des Regierungsbezirkes Lüneburg







INNOVATIONSPOTENTIALE IN DER INFORMATIONSG- UND MEDIENWIRTSCHAFT

Ulrich Schasse, Hannover

Kurzfassung

Die IuK-Wirtschaft zeichnet sich mittelfristig durch weiterhin positive Wachstumspotentiale aus. Als Querschnittsbranche ist sie ein Beispiel dafür, wie Innovationspotentiale durch Verbund und Netzwerke in Produktion und Beschäftigung umgesetzt werden. Die Branche ist in weiten Bereichen hochinnovativ und stellt überdurchschnittliche Anforderungen an ihre Beschäftigten. Sie löst keine Beschäftigungsprobleme im Bereich weniger qualifizierter Arbeitskräfte. Die IuK-Branche ist vor allem eine Branche der Zentren. Nur hier finden sich Cluster, die positive externe Effekte ermöglichen und so zusätzliches Wachstum generieren.